

der Barke kaum zu rühren vermochte. Dennoch fuhr er unaufhaltfam fort den Strom hinabzuschiffen, und nachdem er sieben Monate lang mit Not und Gefahren fast unaufhörlich gekämpft hatte, erreichte er endlich die Mündung des Stromes, aber bei weitem noch nicht das Ende seiner mühseligen und gefahrvollen Unternehmung; denn nun mußte er sich in seinem elenden Fahrzeuge sogar dem Weltmeer übergeben, um nach einer Insel zu gelangen, auf welcher eine spanische Niederlassung war. Es glückte ihm endlich, nachdem er abermals viele Meilen zurückgelegt hatte, die spanische Insel Kubagua zu erreichen, welche unfern der Küste von Terra firma liegt.

Von da begab er sich nach Spanien, wo er durch die Erzählung seiner unerhörten Abenteuer eine allgemeine Verwunderung erregte. Er begnügte sich aber nicht damit, bloß dasjenige zu erzählen, was er wirklich gesehen und erfahren hatte, sondern er schmückte auch seine Geschichte, um das Wunderbare derselben zu vergrößern, noch mit einigen Märchen aus, welche man lange Zeit geglaubt hat, bis endlich die Unwahrheit derselben erst in unsern Tagen allgemein erkannt worden ist.

So erzählte er, daß er durch Länder gekommen sei, in denen Gold und Edelsteine ebenso häufig gefunden wurden, als in Spanien die Feldsteine, und wiederum durch andre, welche nur kriegerische und mächtige Weiber zu Einwohnern hätten. Daher kam es denn, daß man das große Land, welches der Marannon durchströmt, das Amazoneuland, den Strom selbst den Amazonenfluß nannte. Einen Teil dieses Landes hielt man für das goldreiche Schlaraffenland und gab ihm den Namen El Dorado.

Sechzehntes Kapitel.

Verschwörung der Anhänger Amagros gegen Pizarro. Pizarros Ermordung; sein Charakter.

Gonzalo Pizarro hoffte, den Drellana mit den ihn begleitenden fünfzig Mann bei dem Zusammenflusse des Napo und des Marannon zu finden. Auch hoffte er ebendasselbst